Volks- & Anzeigeblatt

für Stadt und Land.

Das Volks- und Anzeigeblatt erscheint wöchentlich 3 mal, **Dienstag, Donnerstag** und **Samstag,** und kostet vierteljährlich bei der Redaktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 M. 15 Pf.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis **Montag, Mittwoch** und **Freitag** Mittags eintreffen, finden Aufnahme.

Siebenundzwanzigster Jahrgang. ***Nro. 108. Winnenden,*** Donnerstag den 11. Novbr. 1875.

Amtliche Bekanntmachung.

Winnenden.

Bekanntmachung,

Nachstehende Verfügnng des K. Finanzministeriums, betreffend die **Einziehung des Württb. Staatspapiergeldes** wird hiemit wiederholt zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Den 20. Oktbr. 1875. Stadtschultheißenamt

Jent.

Verfügung des Finanzministeriums, betreffend die Einziehung des Württembergischen Staatspapiergeldes.

Im Hinblick auf den §. 2 des Reichsgesetzes vom 30. April v. J., betreffend die Ausgabe von Reichskassenscheinen (Reichsgesetzblatt Seite 40) und unter Bezugnahme auf den Art. 5 des Gesetzes vom 1. Juli 1849 (Reg.-Bl. Seite 266) wird mit höchster, nach Vernehmung des Königlichen Geheimeraths erfolgter Genehmigung Seiner Königlichen Majestät vom 5. Mai 1875 bezüglich der Einziehung des Württembergischen Staatspapiergelds Nachstehendes verfügt:

§ 1.

Das in Gemäßheit der Gesetze vom 1. Juli 1849, vom 10. Mai 1850 und vom 16. Juli 1871 in Abschnitten von Zehn Gulden ausgegebene, in den Bekanntmachungen des Finanzministeriums vom 16 November 1858 und vom 16. Dezember 1871 näher beschriebene Staatspapiergeld wird hiemit zur Einlösung aufgerufen.

§. 2.

Die Einlösung der Scheine erfolgt in der Zeit vom 7. Juni bis zum 31. Dezember d. J. bei sämmtlichen Kameral- und Hauptzollämtern und bis auf Weiteres auch bei den übrigen nach der Ministerialverfügung vom 13. April d. J. (Staatsanzeiger Nr. 89) zur Umwechslung der Münzen süddeutscher Währung aufgestellten oder noch zu bestellenden Einlösungskassen. Außerdem wird das Staatspapiergeld innerhalb dieses Zeitraums von allen Staatskassen und von den Steuererhebekassen noch an Zahlungsstatt angenommen.

Diejenigen Scheine, welche nicht binnen der bezeichneten Frist bei den genannten Kassen eingegangen sind, verlieren ihren Werth und können einen späteren Anspruch an den Staat nicht begründen.

§. 3.

Bis zum 1. Juli d. J. erfolgt die Einlösung beziehungsweise Annahme an Zahlungsstatt zum Werth von 10 Gulden süddeutscher Währung, vom 1. Juli an aber in Gemäßheit des §. 2 der K. Verordnung vom 5. März 1875, betreffend die Einführung der Reichsmarkrechnung (Reg.-Bl. Seite 160) nach dem Verhältniß von 7 Gulden zu 12 Mark, bei einzelnen Stücken zum abgerundeten Werth von 17 Mark 14 Pfennig

Stuttgart, den 7. Mai 1875. **Renner.**

Gewerbliche Fortbildungsschule.

Freitag den 12. Novbr. Abends halb acht Uhr findet im neuen Schulhause die Aufnahme der Schüler und die Vertheilung derselben in zwei Abtheilungen statt.

Die Eltern und Lehrherrn werden auf die nachfolgenden Bestimmungen im Voraus aufmerksam gemacht.

Schulvorstand
Reallehrer Maier.

Da die Fortbildungsschule für ihre Theilnehmer die Stelle der Sonntagsschule vertritt, so haben dieselben auch die nämlichen Pflichten zu erfüllen, wie die Sonntagsschüler.

Sie haben also nicht nur die Stunden regelmäßig zu besuchen und zur bestimmten Stunde pünktlich zu erscheinen, sondern auch während des Unterrichts sich geordnet zu betragen.

Zuwiderhandelnde unterliegen denselben Strafen wie die Sonntagsschüler.

Wer am Schulbesuch verhindert ist, sei es durch Krankheit, Abwesenheit, oder sonst eine nothwendige Abhaltung, hat eine schriftliche Entschuldigung vom Vater oder Lehrherrn zu bringen.

Unentschuldigte Versäumnisse werden das erste Mal mit einer Verwarnung vor dem Gewerbeschulrath, das zweite Mal mit einer Mark Strafe belegt. Diese Strafen fallen in die Kasse der Fortbildungsschule.

Wiederholtes unentschuldigtes Ausbleiben, sowie fortgesetztes unbotmäßiges Betragen hat Ausschluß aus der Fortbildungs-schule und Ueberweisung in die Sonntagsschule zur Folge.

Diejenigen Eltern und Lehrherrn, die ihre Söhne, bezw. Lehrlinge in die Fortbildungsschule schicken, geben eben damit zu erkennen, daß sie sich obigen Bestimmungen des Schulrathes unterwerfen, zu welchen Zweck ihnen ein Exemplar derselben zugestellt wird.

Zugleich richten wir an die betreffenden Eltern und Lehrherrn die Bitte, auch sie mögen in ihrem Theil zur Förderung der Zwecke der Fortbildungsschule mitwirken, indem sie ihre Söhne und Lehrlinge so zeitig zu Hause entlassen, daß der Unterricht zur festgesetzten Stunde beginnen kann.

Winnenden, im Novbr. 1875.

Der Gewerbeschulrath:

C. A. Müller.
Enßlin.
L. Krautter.
Fr. Kiedaisch.
D. Veiz.
Cleß.
Sommer.

Gesehen

K. gem. Amt

Wirth. **Jent.**

Höfen.

Gläubiger-Aufruf.

Johannes Oechsle lediger Bauer in Höfen wurde durch Urtheil der Civil-Kammer des K. Kreisgerichtshofs in Stuttgart entmündigt. Da zu vermuthen ist, daß derselbe noch Verbindlichkeiten hat, so werden die Gläubiger aufgefordert, specificirte Rechnungen binnen 10 Tagen bei dem Schultheißenamt Höfen einzureichen, widrigenfalls solche nicht mehr berücksichtigt werden könnten.

Den 10. Novbr. 1875.

K. Amts-Notariat
Dinkelacker.

Winnenden.

Ulmer Münsterbau-Lotterie-Loose

Hauptgewinne à Mark 35,000 20,000 10,000 etc. à Mark 1 sind zu haben bei

A. Häußermann.

Löflund's Malz-Extract, das ächte Präparat der deutschen Pharmakopöe, gegen Husten, Heiserkeit, Katarrhe, Athmungsbeschwerden, Magenleiden; von Prof. Dr. **Niemeyer** anstatt Leberthran ausdrücklich empfohlen.

Löflund's Malz-Extract mit Eisen, gegen Bleichsucht und Blutarmuth das wirksamste, von Aerzten und Patienten allgemein bevorzugte Mittel. — **Malz-Extract mit Chinin,** ein neues Kräftigungsmittel für Frauen und Reconvalescenten. — **Malz-Extract mit Kalk** nach Dr. Reich, wird gegen Lungenleiden, Scrophulose und englische Krankheit vielfach ärztlich empfohlen. — **Malz-Extract mit Pepsin** ist ein aus Labmagen bereitetes diätetisches Mittel gegen Magenleiden, die aus mangelhafter Verdauung entspringen. — **Löflund's Malz-Extract-Bonbons** sind außerordentlich schleimlösende, sehr leicht verdauliche Husten-Bonbons und von vortrefflichem Geschmack.

Löflund's Kinder-Nahrung, das bekannte Extract der Liebig'schen Suppe für Säuglinge, liefert durch einfaches Auflösen in warmer Milch die nahrhafteste und billigste Kinderspeise und vollständigen Ersatz der Muttermilch.

Diese Präparate der Firma **Ed. Löflund** in **Stuttgart** sind vorräthig in beiden Apotheken in Winnenden.

Fuhr-Akkord.

Die Beifuhr von ca. 500 Cub.-Meter Vorlagsteinen aus unserem Kalksteinbruch bei Weiler z. St. zur Station Winnenden und zum Bahneinschnitt im Wörzig wollen wir an zuverlässige Fuhrleute in Akkord geben.

Auch können wir bei beiden obigen Lagerplätzen noch ca. 300 Cub.-Meter Fleinsteine gebrauchen.

Uebernahmslustige wollen uns ihre Offerte bis spätestens den 13. d. Mts. schriftlich einreichen.

Winnenden, 8. November 1875.

Bauunternehmer
Feldmaier & Ruff.

Höfen.

Haus- & Güter-Verkauf

Jung **Georg Klaß** verkauft am Samstag den 13. Nov. Abends 6 Uhr in der Krone zu Höfen sein besitzendes Haus und Scheuer sammt sämmtlichen Güterstücken, und werden Liebhaber hiezu freundlichst eingeladen.

Es ist voriges Jahr eine Gurte, ein Teppich und ein Sack gefunden worden, der Eigenthümer kann dieselben gegen Einrückungsgebühr abholen

Bei wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Sogleich oder später ist eine freundliche

Wohnung

mit Wohn- und Schlafzimmer und sonstigen Erfordernissen zu vermiethen.

Von wem? sagt die Red.

Winnenden.

Mit freundlichem Dank, für den außerordentlichen großen Zuspruch, der unsrer **Leinegarn-Spinnerei** in den letzten Jahren zu Theil wurde, beehren wir uns, mittheilen zu dürfen, daß wir jetzt schon wieder Rohstoffe von Flachs, Hanf und Abwerg zur Garn-Verarbeitung übernehmen und der Agent Kaufmann **Glock** gerne bereit ist jedes Quantum zu befördern und ist Vorsorge getroffen, daß nicht nur das Garn bald wieder zurückfolgt, sondern auch die Güte von keinem Andern übertroffen wird. Wer die Garne zugleich gewoben haben will, wird ganz billig besorgt von der

Spinnerei Weingarten in Ravensburg.

Winnenden.

Kunstmehl No. 0

sowie eine frische Sendung

neue Holl. Vollhäringe

á 12 Pf. per Stück sind eingetroffen bei

Adolf Dorn.

Winnenden.

Adam Haag Weingärtner von hier wohnhaft in Stuttgart ist gesonnen, seinen Weinberg im obern Schenkenberg oder Roßberg zu verkaufen. Liebhaber sind auf nächsten **Samstag den 13. November Abend 7 Uhr** zu Bäcker Bareth freundlich eingeladen.

Der Beauftragte **Preiß** Korbmacher.

☞ Allen Kranken und Hülfesuchenden

versende ich auf portofreies Anfragen unentgeltlich das Buch

Untrügliche Hülfe und Linderung

allen Leidenden.

E. Zerling in Braunschweig.

NB. Tausende verdanken diesem Buche ihre Genesung.

Auxilium orientis,

präparirt aus noch nicht bekannten Vegetabilien des Orients, von ausserodentlicher Heilkraft, geprüft von den ersten Autoritäten der Chemie und Medicin, beseitigt die ins höchste Stadium der Unheilbarkeit getretene:

Epilepsie, Fallsucht,
Tobsucht,
Brust- und Magenkrämpfe,

Vor Gebrauch meines Präparates bitte ich um speciellen Krankheitsbericht, darauf schicke ich das Präparat nebst genauer Gebrauchsanweisung und Kurverhaltungsregeln unter Nachnahme sofort.

Ich warne ausdrücklich vor jenen Leuten, welche lediglich auf den Geldbeutel der armen Patienten speculiren, indem sie als Specificum gegen obige Leiden nichts als eine Lösung von Bromkalium geben.

NB. Unbemittelte Kranke werden berücksichtigt.

Silvius Boas,

Erfinder des Auxilium orintis
Specialist für Nerven- und Krampfleiden.
Sprechstunde 8—10 Vorm., 2—4 N.
Berlin SW., Friedrichsstr. 22, I. Etage.

Die Krisis im Geschäfts- und Industrieleben.

(Aus der „Ostfriesischen Zeitung.")

(Schluß.)

Der Bericht hebt dann hervor, daß die Illusionen, welche sich an den Zufluß der Milliarden knüpften, eine unvermeidliche Reaktion herbeiführten, die im Jahre 1874 zum Vollzug kam. Mit Recht betont dieser mehr einseitigen Beurtheilung der Verhältnisse gegenüber die „Provinzial-Korrespondenz," daß in dem vorliegenden Bild Licht und Schatten nicht überal richtig vertheilt seien. Wohl habe der Zufluß der Milliarden auf alle Zweige des wirthschaftlichen Lebens mächtig gewirkt; die ungewöhnliche Flüssigkeit des Geldes habe nicht nur den Gewerbefleiß und die Baulust u. s. w. zu äußerster Thätigkeit angeregt, sondern auch den Börsen- Bank- und Handelsverkehr in fieberhafte Bewegung versetzt. Indessen dürfe auch das billigste und schonendste Urtheil nicht der Auffassung Raum geben, als sei der Grund der eingetretenen Uebelstände vorwiegend in der Fülle des Geldzuflusses zu suchen und nicht vielmehr in dem furchtbaren Mißbrauch der an sich günstigen Verhältnisse, die bei vorsichtiger Benutzung zu einer ergiebigen Quelle des Wohlstandes für alle Klassen des Volkes werden konnten. „Nicht als eine Naturnothwendigkeit," sagt die „Provinzial-Korrespondenz," und wir können ihr nur beipflichten, „ist es zu erklären, sondern theils unter ernste Rüge zu stellen, theils mit einem unbedingten Verdammungsurtheil vom sittlichen und wirthschaftlichen Standpunkte zu kennzeichnen, daß der Unternehmungsgeist in Verfolgung hochfliegender Pläne jede Rücksicht auf den Umfang verfügbarer Mittel und auf Leistungsfähigkeit überhaupt aus den Augen verlor, daß die Spekulation nicht blos die Grenzen der Wahrscheinlichkeit und Möglichkeit mißachtete, sondern von der Selbsttäuschung zur geflissentlichen und wohlberechneten Täuschung Anderer überging." Es wird dann der Börse ein großer Theil der Schuld an der Verblendung und dem Betruge jener Zeit aufgebürdet. Und mit Recht. Die Börse ist zwar Vermittlerin des Verkehrs, aber mit dieser bescheidenen Rolle ist ihre Wirksamkeit keineswegs abgeschlossen. „Auf der Börse treffen alle diejenigen Elemente zusammen, die sowohl in ihrer Geschäfts-

kenntniß, wie in ihrer Finanzkunst die Mittel besitzen, den Unternehmungsgeist in erfolgreicher Weise anzuregen und zu fördern." „Jedem Unbefangenen ist daher die Erkenntniß leicht geworden, daß der so weit verbreitete Schwindelgeist der jüngsten Vergangenheit seinen eigentlichen Heerd an der Börse hatte, und daß deren Sünden sich nicht durch die allgemeinen veränderten Verhältnisse rechtfertigen lassen, sondern aus der vorwaltenden Neigung zu überspannter Spekulation entspringen." Die „Provinzial-Korrespondenz" wies dann hin auf die Wiener Börse, wo ähnliche Zustände zu Tage traten, ohne daß der Einfluß der Milliarden eine Rolle spielte, und betonte mit verdienter Schärfe, daß lange vor dem Goldzufluß aus Frankreich die Spielwuth der Differenz-Geschäfte in maßloser Weise blühte und durch die Börse eine große Zahl unsicherer oder nahezu werthloser Papiere in den Verkehr gebracht wurden, um die Leichtgläubigkeit der unerfahrenen Menge auszubeuten. Wenn die erlaubten und unerlaubten Kunstmittel des Gründerthums in schamloser Weise zur Anwendung kamen, wenn die Spekulation unabläßig daran arbeitete, Schöpfungen der Privat-Industrie in Aktien-Unternehmungen umzuwandeln, nicht um wirklichen Bedürfnissen zu genügen, sondern um die neuen Papiere mit Gewinn unter das Publikum zu bringen, so findet eine Beschönigung durch den Hinweis auf die Milliarden keine Stelle."

Es ist sogar bezeichnend, daß die Börse bereits vor Milliardenzeit sich mit Vorliebe solchen Papieren zuwandte, denen keine andere Anziehungskraft beiwohnte, als gerade die Unsicherheit des Werthes und die damit verbundenen erheblichen Preisschwankungen. „Daher hat das öffentliche Urtheil sich dahin gestellt, daß die verderblichen Kräfte der Börsenspekulation in einer für den wirthschaftlichen Aufschwung des Landes aussichtsreichen Zeit die Oberhand gewonnen haben und durch ihr auf Verlockung und Täuschung der Massen berechnetes Treiben zu Haupturhebern der Schäden geworden sind, unter denen das gesammte Verkehrsleben jetzt leidet." Diese bittere Nuß wollte natürlich nicht überall behagen. Da regnete es zunächst Gegenanklagen. „Wie kommt ein Organ der Regierung," fragt die „Vossische Zeitung," „dazu, den Haß gegen die Spekulation zu schüren, ohne auf den Einwurf gefaßt zu sein, daß schon vor dem Milliardensegen, dann aber durch alle Zeiten das Publikum von sehr illustren Führern an die verderbliche Börse gelockt worden ist, daß diesen Personen ihr geglücktes oder mißglücktes Börsenspiel in ihrer gesellschaftlichen Stellung, in ihren Hof- und Ehrenämtern weniger geschadet hat, als vielen ihrer unglücklichen Opfer und Nachahmer in ihrer bescheidenen Existenz?" Uns dünkt, der Umstand, daß auch hohe Personen geschwindelt haben, kann kein Grund sein, die Wahrheit zu verschleiern und man kann es nur anerkennen, wenn endlich einmal auch aus den Kreisen der Regierung diesem auf die Dupirung der Massen berechneten Schwindel ein Riegel vorgeschoben wird. Wenn diese wenigen, den Ernst der Lage zeichnenden Worte so sehr Staub aufwirbelten, um wie viel mehr wird es dann der Fall sein, wenn, was die Börsenblätter befürchten — und manches große Organ ist ein Börsenblatt, wenn es auch den Titel nicht führt — wenn die Regierung gesetzgeberische Maßregeln gegen die Ausschreitungen des Börsenlebens treffen sollte. Ja, man entblödet sich sogar nicht, das Publikum mit Gimpeln zu vergleichen, denen ganz recht geschehen sei, und welche besser hätten zusehen sollen, dann wären sie nicht auf die Leimruthe gerathen. Nicht so sehr die Börse ist nach diesen Männern der Zukunft die Schuldige, sondern „eben so sehr und noch mehr trägt das große Publikum die Schuld, welches doch allein es ist, das den unlauteren Elementen der Börse ihre so großartige verderbliche Wirksamkeit möglich gemacht haben soll." „Unseres Erachtens," sagt die „Kölnische Zeitung," „ist der moralische Vorwurf, durch eine sittlich und wirthschaftlich verwerfliche Gewinnsucht den Schwindel verschuldet zu haben, viel allgemeiner und leichter wirksam an das blind spekulirende Publikum zu richten, als an die Meister der Börse." Die Kölnerin zeigt unwillkührlich ihren Pferdefuß, wenn sie meint, daß man gegen das „große Publikum" viel wohlfeiler eifern könne, als gegen — nun, gegen andere Leute. Wenn sie aber „dem großen Publikum, das pflichtmäßig Ersparnisse macht und für diese eine gute Anlage sucht," den Rath giebt, „sich über die Sicherheit der Anlage, die es wählen will, ein eigenes Urtheil zu bilden, und wenn es dann nach redlicher Bemühung sich irrt und in Verlust gerathe, dieses hinzunehmen, so weiß man nicht ob man ob dieses Rathes lachen oder weinen soll. Wie soll denn das große Publikum die fraglichen Unternehmungen gründlich erforschen? Den Berichten großer Zeitungen kann dasselbe, wie Fakta zeigen, oft genug nicht trauen; die Bilanzen sind gefälscht, die Arbeit der Revisoren ist oft genug Schein-Manöver; die Operationen auf den General-Versammlungen sind künstlich umschleierte Machinationen einiger weniger Interessenten. Hier hört jedes redliche Forschen auf. Das große Publikum hat eben keine Garantie mehr, daß es nicht jeden Augenblick dupirt wird. Die Presse warnt nicht, denn sie kennt manchmal selbst nicht den Sachverhalt und muß ebenfalls auf Treue und Glauben hin Bericht erstatten, bis — bis zuletzt ein Abgrund bodenloser Gaunerei sich enthüllt. Wenn der Artikel der „Provinzial-Korrespondenz" dahin gewirkt hat, daß in Zukunft durch gesetzgeberische Maßregeln das Gaunerthum an der Börse nach Kräften eingeschränkt wird, daß die Verfertiger falscher Bilanzen leichter ertappt, die zweifelhaften Revisoren besser kontrolirt werden, daß überhaupt die Gründer und ihre Genossen für das, was sie versprechen und dem Publikum in pomphaften Geschäftsberichten auseinandersetzen, mehr haftbar sind, dann ist, aber auch nur dann allein ist Hoffnung auf Besserwerden da. In jedem anderen Falle wird diese Krisis nicht die letzte sein, im Gegentheil, jede nachfolgende bei der Ausdehnung des Handels- und Verkehrswesens immer verheerendere Folgen nach sich ziehen.

Tagesbegebenheiten.

Calw, 8 Nov. Gestern Abend kurz nach 9 Uhr brach in Simmozheim in einer zwei Besitzern gemeinschaftlichen Scheuer ein Brand aus, welcher für die nächste Umgebung leicht hätte verhängnißvoll werden können. Dem energischen Eingreifen der Feuerwehren von Simmozheim und Althengstett, welche letztere hiebei die Feuertaufe rühmlich bestand, gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Außer dem Gebäude wurden sämmtliche Frucht- und Futtervorräthe, sowie die Geräthschaften, die dasselbe enthielt, ein Raub der Flammen. Versichert war nur einer der beiden Besitzer. Ueber die Entstehungsursache des Brandes ist noch nichts Sicheres ermittelt; doch scheint Brandstiftung vermuthet zu werden. — Auf dem Bahnhof in Nagold verunglückte am gestrigen Abend ein Lokomotivführer, indem er bei dem Rangiren der Maschine zwischen die Pfuffer gerieth, die ihr Opfer nur, nachdem es die tödtliche Verletzung empfangen hatte, wieder freigaben. Mit demselben Zuge, den der Verunglückte zurüsten half, hierher gebracht, wurde derselbe nach zwei Stunden von seinen Qualen durch den Tod erlößt.

Aus dem Kreise Offenbach, 1. Nov. Die Polizei ist einer jugendlichen Räuberbande auf die Spur gekommen. Mehrere Bürschchen von 15—18 Jahren trieben sich wochenlang in den Gemeinden des Rodgaues herum, übernachteten im Wald und in Scheunen, stahlen was zu erreichen war, versetzten und verpraßten das Erworbene in Trank und Spiel.

Hamburg, 4. Nov. Die große Feuersbrunst in Itzehoe ist glücklich gelöscht. Die Voß'sche Zuckersiederei und sechs Privathäuser wurden von den Flammen zerstört. Von den Zuckervorräthen sind ungefähr 40—50,000 Ctr. zerstört worden, und der in Itzehohe angerichtete Gesammtschaden beläuft sich der Schätzung nach auf 4,000,000 Mark.

Prag, 6. Nov. Bei Lobositz entgleiste heute ein Lastzug der Staatsbahn. Drei Waggons wurden zerschlagen. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

— Die Wiener „Politische Korresp." veröffentlicht eine Korrespondenz aus Petersburg, welche den Zeitungsgerüchten über Rüstungen Rußlands entgegentritt und dieselben einfach auf einen nach den soeben beendeten Lagerübungen organisationsgemäß stattfindenden Standeswechsel der Urlauber und Rekruten und auf eine gleichzeitig durchzuführende Dislokation der Truppen zurückführt. Die alarmirenden Nachrichten über russische Truppenbewegungen waren vorzüglich von der „N. Fr Pr." gebracht worden.

Paris, 6. Nov. Heute früh um 5 Uhr, telegraphirt man aus Cherbourg, brach in der in dem dortigen Handelshafen vor Anker liegenden Goelette „Marthe" (Kapitän Raoult, Rheder Poulain) Feuer aus. Der Schiffslieutenant Floutras, ein Vater von 3 Kindern, litt den Erstickungstod; das Zimmer des Kapitäns brannte aus; um 6½ Uhr war die Feuersbrunst gelöscht.

Paris, 6. Novbr. Die Explosionen sind, wie es scheint, an der Tagesordnung. Telegraphischer Meldung aus Toulouse zufolge hat im dortigen Arsenal gestern Abend in Folge der Unvorsichtigkeit eines mit der Ausleerung von Patronen beschäftigten Arbeiters ein Pulver-Faß Feuer gefangen und explodirt, wobei sechs Feuerwerker und ein Böttcher auf das Gräulichste verstümmelt wurden. Drei von ihnen befinden sich in einem hoffnungslosen Zustande.

Madrid, 5. Nov. Eine große Anzahl von Karlisten in Katalonien hat Amnestie nachgesucht. Zwei Brigaden katalonischer Truppen sind zur Nordarmee abgeschickt worden.

Madrid, 5. Nov. Die Karlisten haben unweit der Grenze den Adjutanten Mendiri erschossen, ohne ihm priesterlichen Zusprnch zu ge-

21616

statten. — Der Gesandte der nordamerikanischen Union überreichte der hiesigen Regierung eine neue Note wegen der permanenten Kriegsgerichte auf Kuba. — Das Gerücht von Vertagung der Kortes-Wahlen wird dementirt.

Madrid. Man ist nicht wenig betroffen über das Memorandum der V. St. v. Nordamerika und ist dasselbe daher noch nicht beantwortet worden. Aber Präsident Grant scheint nicht Willens, sich hinhalten zu lassen und hat bereits Vorkehrungen zur Verstärkung der Marine getroffen. Auch die spanische Regierung betreibt jetzt die Absendung eines Geschwaders nach Kuba — in der That aber würde, wenn die V. St. v. Nordamerika ihren Willen durchzusetzen entschlossen sind, jeder Widerstand von Seiten Spaniens nutzlos sein.

Handel und Verkehr.

Landesproduktenbörse Stuttgart. (Börsenbericht vom 8. November 1875.) Die Witterung blieb auch in der vorigen Woche veränderlich, übrigens ist dieselbe für die jungen Saaten nicht ungünstig. An den maßgebenden Börsen und Märkten hat sich die Situation des Getreidehandels wenig verändert, jedenfalls aber war eine flaue Stimmung vorherrschend, und das Geschäft bewegte sich überall in engen Grenzen. Von unserer Börse ist ebenfalls noch keine Besserung im Geschäft zu verzeichnen, sondern der Verkehr war auch heute bei lustloser Stimmung ziemlich Schwach; nur in Haber größere Parthien umgesetzt.

Hopfen werden immer noch beigeführt, jedoch halten Käufer zurück und suchen hiedurch den Preis herabzudrücken.

Wir notiren:

Waizen bayer. 11 M. 60—80 Pf. dto. amerikan. 11 M. 30 bis 50 Pf. Kernen 11 M. 50—60 Pf. Dinkel 6 M. 90 Pf. Haber 7 M. 60 Pf. — 8 M. 85 Pf. Kohlreps 15 M. 60 Pf. Hopfen 52—62 M.

Mehlpreise pr. 100 Klg. inkl. Sack.

Mehl Nr. 1: 36—37M. Nr. 2: 32—33M. Nr. 3: 25—27M. Nr. 4: 21—23M.

Illustrirte Jagdzeitung. Organ für Jagd, Fischerei und Naturkunde. Herausgegeben von W. H. Nitzsche, Kgl. Oberförster. — Leipzig, Verlag von **Schmidt & Günther.** — Nr. 3 dieser beliebten Jagdzeitung enthält: Schonzeit des Dachses von Baron **Nolde.** — Neues Centralfeuergewehr. — **König Friedrich Wilhelm I. als Jäger** von **Fr. Freiherr v. Droste-Hülshoff.** — Seltenes Jagdglück. — Lancaster-Lefaucheur-Gewehr. Originalzeichnung von **Herbert König.** — Am Dachsbau von **L. Beckmann.** — **Inserate** u. s. w. u. s. w. Preis 3 Mark halbjährlich in allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Hey-Speckter, Fünfzig Fabeln. 2 Bände. Verlag von Friedr. Andr. Perthes in Gotha. Preis cartonnirt M. 3. 50. kleine Ausgabe M. 1. 50. Diese wahrhaft klassischen Gedichte, an denen sich schon die gegenwärtige bejahrte Generation als Kind ergötzte, bleiben ewig jung und schön. In jedem Hause, das lernbegierige Kinder durchjubeln, sollte das herrliche Buch vertreten sein. Es ist schwer zu bestimmen, ob der Schriftsteller Hey oder der Maler Speckter Vollendeteres geleistet. Wem weckt nicht Wort und Bild, getreu in 40jähriger Wiederholung, die wehmüthigste Erinnerung aus der eigenen Kinderzeit, wenn er die Stücke wiedersieht: „Der schwarze Bettelmann," „Wandersmann und Lerche," „An das Fenster klopft es!" „Schneemann," „Kind und Kätzchen," „Pudel," „Die Schwäne," „Die Sau." Letzteres Bild stellt die von ihren sieben jungen Ferkeln umgebene Schweine-Mutter vor, und welch ein naiver Humor lacht uns an, wenn wir lesen:

„Kinder," spricht die Mama,
„Höret mir zu und folget ja,
Müßt nur recht manierlich sein,
Immer euch sauber halten und rein.
Nicht euch wälzen auf allen Wegen,
Nicht euch in jede Pfütze legen."
Und wie sie selbst es stets gethan,
Und wie es von ihr die Kinder sah'n,
So lernten sie's auch mit Fleiß und Müh'
Und machten es ganz und gar wie sie.
Sie wollten nichts Besser's nichts Schlechter's sein:
Es wurde ein jedes wieder ein Schwein.

Wir erinnern unsere Leserkreise nicht ohne Grund an diese Speckterschen Fabeln; dem Kinderleben entgeht ein Genuß von wahrhaft segensvoller erziehlicher Wirkung, wo in einer Familie diese sinnigen Dichtungen des weiland still auf seiner Pfarre in Ichtershausen lebenden Dichters Hey nicht vorhanden ist. Sie eignen sich ebenso zum Geburtstagsgeschenk für die Kinder, wie zur Weihnacht.

(„Deutsche Landeszeitung" 1875, Nr. 12.)

Feuilleton.

Bruderliebe.

(Fortsetzung)

Jetzt schlug es 11 Uhr, Theodor war in Verzweiflung; doch suchte er sich zu entschuldigen, und gab vor, er sei unwohl, er wolle die Sache morgen vornehmen, was Bertram um so mehr annnehmen konnte, daß sein Freund Georg nun mit der geraubten Beute davon sei. Aber dessen ungeachtet suchte er immer noch durch Fragen und Bemerkungen so viel Zeit zu gewinnen als möglich; allein da Theodor dieselben kurz abwies, so entfernte er sich endlich.

Theodor raffte nun Alles, was er nöthig hatte, eiligst zusammen, und verließ sein Zimmer. Unterdessen war Georg in Begleitung seines Dieners mit einem Wagen an den von Theodor und Elisen bestimmten Platz geeilt, wo er dann auch zu seiner größten Freude Elise reisefertig fand. Absichtlich jedes Gespräch vermeidend, reichte er ihr die Hand und zog sie in den Wagen, welcher sogleich davon rollte.

Etwa eine Viertelstunde später erschien Theodor. Das Herz schlug hörbar in seiner angsterfüllten Brust, als er die Stelle leer fand, wo er seine innig Geliebte anzutreffen hoffte. Tausenderlei Fragen durchkreuzten in diesem schrecklichen Augenblicke seine Phantasie. Der Gedanke, Elisens Oheim könnte das Vorhaben entdeckt haben, quälten ihn besonders. Daher hielt er es für rathsam ganz in der Stille wieder in seine Wohnung zurückzukehren, hoffend, daß ihm der kommende Tag das Räthsel enthüllen werde, welches ihm für jetzt so unerklärlich schien.

II.

Mit Tagesanbruch wurde es lebendig im Schlosse des Grafen von Wellenroth, welches unmittelbar an das schöne Landgut Jonson's angränzte. Theodor, welcher die ganze Nacht weuig geschlafen hatte, wurde aufmerksam. Er sah zum Fenster hinaus, und gewahrte ein auffallendes Hin- und Herrennen unter der Dienerschaft des Hauses. Er hielt es jedoch für bedeutungslos; und da er mit ganz andern Dingen beschäftigt war, nahm er auch weiter keine Notiz davon; er schloß sogleich wieder das Fenster, setzte sich in einen Lehnstuhl und verfiel in ein tiefes Nachdenken, aus dem er jedoch bald geweckt wurde. Bertram's Rolle war noch nicht ganz zu Ende gespielt. Ein starkes Anklopfen weckte Theodor aus seinem starren Hinbrüten, und ehe er sich noch recht sammeln konnte, stand jener schon vor ihm. Zerstört flogen die Haare um seinen ränkevollen Schädel; in vollem Athem, welcher den herzlichen Antheil an Theodor's Schicksal bekunden sollte, rief er ihm zu:

„Haben Sie noch nicht vernommen, Baron, das Unglück, welches sie betroffen hat?"

Theodor, einer Bildsäule gleich dasitzend, erwiederte nicht eine Silbe.

„So eben," fuhr Bertram fort, „verbreitet man das Gerücht, daß in vergangener Nacht ihr Bruder Georg mit Ihrer angeblichen Elise entflohen sei."

Theodor sprang wie ein Wahnsinniger nach der Thüre, und rief:

„Auf! laßt uns ihnen nacheilen! vielleicht können wir sie noch erreichen!

„Bemühen Sie sich nicht, Baron," trat Bertram ihm in den Weg. „Alle Vorkehrungen sind getroffen; Boten sind nach allen Seiten ausgesandt, um sie einzuholen."

„Ich werde sie ereilen!" rief Theodor. „Die Liebe wird mir Kraft verleihen! Und wären sie am Ende der Welt, ich würde sie doch finden! Dann aber Wehe dem Frauenräuber! Wehe dem unnatürlichen Bruder!"

„Frauenräuber?" lächelte Bertram. „Bin ich doch ganz anders unterrichtet; und da ich oft Augenzeuge ihrer Zusammenkunft war, so wäre ich wohl im Stande, Baron, Sie eines andern zu überzeugen."

„Wie so?" stutzte Theodor.

„Meine Freundschaft ist für Sie zu groß," erwiederte Bertram kalt, als daß ich Ihnen die Wahrheit vorenthalten sollte."

„Nur schnell," bat Theodor, „nur schnell, ich bitte Sie!"

„Wie konnten Sie so verblendet sein, Baron? Hätten Sie meine frühere Freundschaft nicht verschmäht," fuhr der listige Seelenmäkler fort, „ich wußte schon längst, daß Ihr Bruder Georg in geheimem Liebesverhältniß mit Elisen stand. Sie suchte Sie, Baron, nur so lange zu täuschen, bis sich eine günstige Gelegenheit darbot, mit ihm zu entfliehn."

Theodor wollte eben aufspringen und den Bösewicht wegen dieser Lüge züchtigen; allein stets gewohnt, mit Besonnenheit zu handeln, zog er es auch dies Mal vor, und beschloß, ihn erst gehörig auszuforschen, aber dann nach Gebühr zu belohnen. (Fortsetzung folgt.)

Redigirt, gedruckt und verlegt von Fr. Feyer in Winnenden.